





(Siebenter Jahrgang.)

Redigirt von Eduard Maria Oettinger.

Erscheint wöchentlich drei Mal: am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlicher Pränumerationspreis: 5 ¹/₃ Thaler. Sämmtliche Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellung an. Beiträge frankirt einzusenden an den Redacteur, Hohestraße Nr. 2 b.

Oliver Cromwell.

Der Name des gewaltigen Protector's Englands, Oliver Cromwell, wird in unsern Tagen wieder so oft genannt, daß die neueste Lebensbeschreibung dieses Mannes, verfaßt von Philarète Chasles, in diesem Augenblick, wo, wie zu jener Zeit „die Freiheit gegen die Autorität, die Verneinung gegen die Liebe, die Zukunft gegen die Vergangenheit“ Protest eintregt, doppeltes Interesse erweckt.

Eines der anziehendsten Capitel dieses Geschichtswerkes ist dasjenige, welches eine vollständige Aufzählung aller bekannten Bilder der Familie Cromwell enthält. Wir entlehnen daraus folgende Mittheilungen über den Protector:

Die gleichzeitigen Maler bildeten um die Wette die Züge Cromwells nach. Die bekanntesten Bildnisse dieses großen Mannes sind die von Coopey, Eely, van Dyk und Walker. Das Bild von van Dyk ist ein Porträt Karls I., dessen Kopf durch jenen Cromwells ersetzt wurde. Walker, der den Protector nicht weniger als sechs Mal abgebildet hat, scheint die Physiognomie seines Vorbildes am treuesten wiedergegeben zu haben. Coelwyn, der den Protector persönlich gekannt, sagte, daß eines von den Walkerschen Bildern das ähnlichste Bildniß Cromwells sei, und „daß sich die tiefe Verstellung, die Kühnheit, Grausamkeit und der Ehrgeiz aus jedem Zuge dieses Antlitzes herauslesen lasse“. Ein anderes Porträt Cromwells, gemalt von Walker und vom Großherzog von Toskana von einem Verwandten des Protector's um 500 Pfd. St. gekauft, befindet sich gegenwärtig im alten Palaste zu Florenz, sowie auch die Todtenlarve Cromwells, einige Augenblicke nach dem Tode abgeformt. Bréval bemerkt, daß diese Todtenmaske einen bei weitem mächtigeren und energischeren Ausdruck besitze, als er in irgend einer Büste oder einem Bildnisse Cromwells, die ihm zu Gesichte gekommen, wahrgenommen habe. Dem Grafen von Corke nach athmet diese Maske Kühnheit, Ausdauer, Verstand, Scharfsinn und Stolz; aber es hält schwer zu glauben, sie sei nach dem Tode Cromwells abgenommen worden. »Der Tod, sagt der Graf, spannt die Muskeln ab und macht die Züge schlaff; jene der Todtenmaske aber sind scharf und lebendig, der Blick ist stolz und herrisch! Unter den Bildnissen Cromwells ist die Mehrzahl gestochen, einige darunter sind theils von Attributen, theils von beleidigenden Bezeichnungen begleitet. Unter einem derselben steht: „Tyrannus“ geschrieben. Dieser Stich, welcher einem „Leben des Agathokles“ als Frontispice dient, stellt offenbar Cromwell dar. Einem andern Kupferstich, welcher unterhalb Cromwell das Haupt Karls I. und die Köpfe mehrerer hingerichteten Royalisten zeigt, ist der lateinische Spruch beigegeben: „Sat doctus versare dolos“. Es ist dies eine Anspielung auf die Zweideutigkeit, deren ihn die Royalisten beschuldigt haben. Dr. George Hickes gibt eine, ohne Zweifel erfundene Anekdote zum Besten, die unter den Adelligen jener Zeit circulirte. Nach dem Tode Karls I. erbat sich ein Edelmann im Namen einer Dame eine Haarlocke des Königs. »D nein!« erwiderte Cromwell, Thränen vergießend, »das kann nicht sein; ich hatte ihm im Leben geschworen, daß nicht ein Haar seines Hauptes verloren gehen sollte.« — Ein anderer Stich zeigt Cromwell voll Schrecken mitten unter seinen Garden mit dem Pamphlet: „Killing no murder“ in der Hand. Dieses Pamphlet wurde von Silus Titus, unter dem Namen „William Allen“, 1657

veröffentlicht. Der Verfasser gab Cromwell genügende und überzeugende Gründe des Selbstmordes an. Er ließ ihm großmüthig die Wahl, sich entweder zu erhängen, zu ersäufen oder sich vor den Kopf zu schießen. Cromwell wurde durch diese Schrift in Angst und Schrecken versetzt, und einige Geschichtsschreiber behaupten, daß er sich aus Furcht, durch irgend eine feile Hand zu sterben, versucht gefühlt habe, dem Rathe des Autors zu folgen und sich selbst das Leben zu nehmen.

Die Züge Cromwells waren stark und gemein: er hatte eine rothe und entzündete Nase. Seine Feinde, zumal die Royalisten, zogen sie gern ins Lächerliche. Cleveland macht in seinem „London Diurnal“ zu verschiedenen Malen Ausfälle auf des Protector's Nase. Aber Cromwell kümmerte sich wenig um diese Possen. Als ihn Kelly malte, befahl er, ihm „auch nicht einer Warze willen“ zu schmeicheln.

Im Ganzen giebt's wohl mehr als 50 Kupferstiche, die uns die Züge des ehemaligen Protector's vergegenwärtigen.

Die Pariser Journalistik

seit dem Beginn der Februar=Revolution.

Seit dem 26. Februar ist fast kein Tag vergangen, an dem nicht in Paris ein neues Journal aufgetaucht ist. Der Preis dieser Blätter, die größtentheils stückweise auf den Straßen feilgeboten werden, ist durchschnittlich ein Sou für jede Nummer. Aber Wohlfeilheit allein ist jetzt nicht mehr hinreichend, Leser zu angeln; man will, wenn man eine Zeitschrift kauft, auch belehrt und unterhalten sein. Auch Wiß allein thut's nicht mehr: in einer politisch-bewegten Zeit, wie die jetzige, ist die Lust an sogenanntem Scandal noch früher erschöpft als der Wiß, der derlei Scandale zu Tage fördert.

Wir nennen hier eine Anzahl der neuern Pariser Blätter, die zum Theil in diesem Frühling, der sie geboren hat, bereits vergilbt und abgefallen sind: „Affiches républicaines“, „Assemblée nationale“ (von Robert Lamennais und Pasqual Duprat), „Ere nouvelle“ (vom Pater Lacordaire), „République“ (von Barresse), „Reveil du Peuple“, „Salut public“ (unter diesem Namen wurden drei verschiedene Zeitungen angekündigt, von welchen aber zwei schon wieder eingegangen sind), „Constitution“ (von Louis Dunoyer), „Liberté“ (unter diesem Titel wurden gleichzeitig zwei Blätter angekündigt, das eine vom Professor Terminier, das andere von Lepoitevin-Saint-Alme, doch ist von der Terminier'schen „Liberté“ nichts weiter als der Prospectus erschienen), „Ami du Peuple“ (von Raspail, der jetzt in Vincennes als Gefangener sitzt), „Commune de Paris“ (von Sobrier), „Drapeau républicain“, „Electeur“, „Garde nationale“, „Tribune nationale“, „Voix des Clubs“, „Courrier du Soir“, „Dépêche“, „Propagande“, „Voix des Femmes“ (von Eugenie Ribonet), „Etentard des droits“, „le Peuple“, „Accusateur révolutionnaire“, „Banquet social“, „Bon sens du peuple“ (von Paul Féval), „Esprit du Peuple“, „Évantail républicain“ (ein Theaterblatt), „Moniteur des Postes“ (von Mauviel), „Organisateur du Travail“ (von Letellier), „Canard, journal drolatique“, „Charité et justice, journal de la propagande fraternelle“, „Cri public“, „Père Duchesne“ (von Thuillier), „Sentinelle des Clubs“, „Amour de la Patrie“ (von Madame Lefranc), „Minerve“ (von Charles Durand), „Représentant du Peuple“ (von Proudhon), „Lanterne“, „Avant-Garde“, „Courrier de Paris“, „Diable boiteux“, „Figaro de 1848“, „Nouveau Cordelier“ (von Alexander Weil), „Petit homme rouge“, „Nôtre Histoire“, „Cause du Peuple“ (von Georges Sand), „Démocrate“, „Foudre“, „Pilori“, „Diogène“ (vier satirische Wochenblätter), „Journal de la république napoléonienne“, „Aigle“, „Napoléon républicain“, „Tribune napoléonienne“, „Napoléonien“, „Petit caporal“, „Redingote grise“, „Revue bonapartiste“ (von Tremblaire). (Die letzten acht Journale gehören der Faction des Prätendenten Louis Napoleon an.)

Im Ganzen sind seit vier Monaten ungefähr hundert neue Blätter, bloß in Paris, erschienen. Die „Presse“ des Herrn Emile de Girardin erinnert dabei, daß im Jahre 1789 in Paris 150 neue Blätter aufgetaucht waren. Diese Zahl nahm bis 1800 in folgender rascher Progression ab: Im Jahre 1790 erschienen davon 140; 1791: 85; 1792: 60; 1793: 50; 1794: 40; 1795 — 97: 35; 1798: 17; 1799 stieg die Zahl auf 26; 1800 waren es aber nur noch 7, deren Kreis sich während der Dauer des Kaiserreichs ziemlich gleich blieb.

Während der Revolution gab es außer Marats „Ami du peuple“ noch acht verschiedene „Ami du peuple“, darunter einen „Véritable ami du peuple“, dessen Herausgeber sich „Bougre de Sansculotte“ hieß. Ein anderes Journal nannte sich „Pendez-mois, mais écoutez-moi“ (hängt mich, aber hört mich); ein drittes hieß „Sans-Quartier“, mit dem Motto: »Je me f...e de ça, je porte perruque.« Ueberhaupt war der Ton der damaligen Volksblätter crasser, schneidender und widerwärtiger, als jetzt. Die französische Revolution von 1848 ist auch in ihren Zeitschriften und Pamphlets viel humaner, als sie damals gewesen war*).

*) Eine der seltsamsten Erscheinungen der damaligen Presse war das „Journal de la Guillotine“ (ein Verzeichniß aller Hingerichteten), von welchem während der Schreckenszeit zwölf Nummern erschienen. Nicht minder selten ist der von Richer-Sérisy redigirte „Accusateur public“, von dem nicht mehr als 35 Nummern herausgekommen sind, und der „Menteur“, von dem bekannten Feuilletonisten und Theaterdichter Henri Hoffmann. Der Letztere ist eine große Seltenheit. E. M. D.

Was heißt „Provisorisch“?

Dieses unheimliche Wort wurde zuerst durch die französische Revolution und besonders durch die französischen Autoritäten in den frühern Perioden der weiland republikanischen Regierung in Umlauf gesetzt. In der Folge — theils von dem erhabenen Beispiel, theils von dem gebieterischen Drange der Umstände hingerissen — fanden es auch deutsche Regierungen bequem, in ihren Verhandlungen, öffentlichen Verordnungen u. s. w. von diesem Worte Gebrauch zu machen. Man hält es in gewissen Fällen vielleicht schon für Gewinn, wenn man gewisse Worte, die nicht allgemein verstanden werden und deshalb einer Erklärung bedürfen, folglich verschiedener Auslegungen fähig sind, fleißig anbringen kann. Das Wort provisorisch ist von dieser brauchbaren Gattung. Es wirft Trost aus, ohne die Wirkung der strengen Maßregel im Geringsten zu unterbrechen. Es leitet den Blick des Tiefgekränkten von der Gegenwart, deren Drang er fühlt, auf eine fröhlichere Zukunft, die nie erscheint. — Der Nationalconvent plünderte die Geistlichkeit und den Adel — provisorisch; er zersplitterte und vergeudete das Eigenthum der Nation — provisorisch. Robespierre haßte und verfolgte das Talent, würgte die Tugend und guillotinierte eine große Anzahl unschuldiger Bürger, Weiber und Kinder — provisorisch. Das Directorium verachtete das Gute, beförderte das Böse, entfernte das Verdienst, beschützte Laster, Verderbtheit, Verkäuflichkeit und Dieberei, plünderte das Ausland und entheiligte jede Versprechung, jedes Bündniß, jeden Vertrag — provisorisch. Die Krieger, die vom Berge stürzten, besetzten die Länder der befreundeten Mächte, bedrängten friedliche Bürger, plünderten ihr Eigenthum, leerten die öffentlichen Kassen, schändeten die Weiber und Töchter des Landes — provisorisch.

Gott schütze Deutschland vor provisorischen Gewalten!

Fibelverse.

Der „Berliner Gesellschafter“ theilt Proben aus einem zeitgemäßen A-B-C-Büchlein mit. Ein paar Verse daraus mögen auch hier eine Stelle finden.

- | | |
|---|---|
| A. Alleinherrschaft kürzt manches Recht,
Doch Anarchie macht Alles schlecht. | M. Oft lehrt des Maueranschlags Wuth,
Daß Geistes-Mangel dicke thut. |
| B. Philister oder Bürger heißt,
Der nicht Betrug als Freiheit preißt. | N. Der Nebenzweck der Selbstsucht reiht
An Freiheit Niederträchtigkeit. |
| C. Wer nichts will als Constitution,
Sucht im Complotte sich eig'nen Thron. | O. Opposition macht jeder Thor
Mit großem Maul und langem Ohr. |
| D. Volkswühler machen Dampf Euch nur
Und möchten gern zur Dictatur. | R. Republikaner seh'n jetzt schon
In heil'ger Ordnung Reaction. |
| E. Der Eid ist jetzt ein Kinderspiel
Und Ehrlichkeit ein Narrenspiel. | Z. Wo Zwietracht brockt die Suppe ein,
Muß Zeterschrei das Tischlied sein. |
| L. Der Lump schulmeisteret jetzt den Staat
Mit Lüg' als feiler Literat. | |

Zapfenstreich.

Berlin. In gewissen Kreisen, in denen man immer viel zu combiniren pflegt, unterhält man sich seit einigen Tagen über eine geheime Correspondenz des Kaisers von Rußland mit Louis Bonaparte, deren Vermittler der Herzog von Leuchtenberg sein soll. Man erzählt, der Czar wünsche die Dictatur oder wo möglich ein Kaiserthum Bonaparte; er sei überzeugt, daß die Zeit der ältern wie der jüngern Bourbons vorüber, und russisches Geld sei es, das die bonapartistischen Redner auf den pariser Boulevards bezahle. Man will sich russischerseits einem Kaiser oder Dictator Bonaparte gegenüber bereit erklären, Polen freizugeben und sich hierfür im Orient entschädigen. Ebenso hofft man England, dem man wie Frankreich Eroberungen im Orient, besonders einen Theil Aegyptens überlassen will, zum Einverständnis zu bewegen.

∴ An die Stelle des Ministeriums Camphausen, das sich in kurzer Zeit überlebt hat, ist ein neues getreten, das aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzt ist: Ober-Präsident von Auerwald ist zum Präsidenten des Staatsministeriums und interimistisch zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten; der Präsident der Nationalversammlung, Abgeordneter Milde, zum Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten; General-Landschaftsrath Abgeordneter Kobbertus zum Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten; der Criminaldirector Maerker zum Justizminister und der Regierungspräsident Kühlwetter provisorisch zum Minister des Innern ernannt worden. Der Finanzminister Hansemann und der Freiherr von Schreckenstein bleiben in ihrer bisherigen Stellung.

∴ Der Staatsminister Mühlner hat auf sein Ministergehalt von 12,000 Thalern verzichtet und begnügt sich mit dem ihm als Präsidenten des geheimen Obertribunals zustehenden Gehalte von 6000 Thalern. Ebenso hört man, daß derselbe seine Ministerwohnung in der Leipziger-Straße, die er noch bis jetzt inne gehabt, aufgegeben.

∴ Herr Louis Schneider, bekannt als Schauspieler wie als politischer Charakter in der Landwehr, soll geneigt sein, seinen jetzigen Aufenthalt Potsdam zu verlassen und sich nach Schleswig zu begeben. Man glaubt, daß er dort eine Kriegsgeschichte schreiben werde; Andere wollen jedoch wissen, daß er gesonnen sei, in die Armee zu treten.

∴ Nur eine Person läßt sich durch die politischen Zeitereignisse nicht in ihrem Concertfleiß stören, es ist Herr Professor Carl Klop; er hat wieder in Berlin ein wohlthätiges Orgelconcert gegeben. Die „Berliner Musikzeitung“ widmet demselben unter der Ueberschrift: „Der Concertoerbrecher Carl Klop“ folgenden Feuilleton-Artikel: „Der furchtbar bekannte Concertgeber Carl Klop hat schon wieder ein Concert ankündigen lassen, das er dieser Tage zu einem „mildthätigen Zweck“ (schreckliche Ironie!) auf den breitesten Grundlagen der Langeweile und der Mittelmäßigkeit in der Garnisonkirche etabliren wird. Seit langen Jahren durchzieht dieser famose „Professor“ (?) die Gauen Deutschlands als „mildthätiger“ Concertgeber und oft genug hat er auch hier in Berlin zwecklose Concerte für die Armen gegeben, sich als mittelmäßiger Orgelspieler und mehr als mittelmäßiger Componist gezeigt und den Armen ihren Zehrpennig verkürzt; denn es gingen nie die Kosten dieser Klop'schen Concerte ein, und so mußten die betreffenden Armenkassen, für die Herr Klop Concerte gab, die Kosten decken. Das ist ein Verbrechen und heißt den Armen den Bissen vorm Munde wegnehmen. Es ist völlig unbegreiflich, daß unsere Behörden, zu deren Ressort das Armenwesen gehört, nicht endlich den abgeschmackten Concertanmaßungen dieses Ahasvers unter den Concertgebern mit gehöriger Energie entgegen getreten sind.“

∴ Ein neues satirisches Journal, das seit Kurzem hier in Wochenlieferungen erscheint nennt sich „Tante Bos mit dem Besen“. Es geißelt vor Allem die „Bosische Zeitung“.

Florenz. Am 12. Juni ist die Eisenbahn von hier nach Livorno, an der bisher noch die Strecke von Florenz bis Empoli (18 italienische Meilen) gefehlt hatte, eröffnet worden. Man fährt jetzt in etwas über drei Stunden von hier nach Livorno, d. h. etwa 20 Miglien oder 5 deutsche Meilen in der Stunde.

Frankfurt. Die ganze Stadt ist empört über eine schmachvolle Handlung, die am 22. Juni in der Nacht verübt worden; gegen zwölf Uhr zog eine Rotte von mehreren Hunderten vor die Wohnung des Herrn von Gagern, des Präsidenten der constituirenden Versammlung, und brachte ihm dort eine Katzenmusik; als Schußwachen herbeieilten, entfloß die Rotte; doch gelang es noch, einige dieser nichtswürdigen Schaar zu verhaften.

∴ Die hiesigen Blätter bringen folgende Erklärung: Ich erfahre eben, daß man in Bamberg durchreisenden Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung gesagt hat,

ich sei von der Regierung erkaufte worden. Ich fordere Jedermann auf, der nachweisen kann, daß ich von irgend einer Regierung irgend eine Begünstigung oder irgend eine Belohnung erhalten oder nachgesucht habe, Solches unter Beisehung seines Namens zu veröffentlichen. Bis ein solcher Nachweis erfolgt, erkläre ich Jeden, der mir ein Erkaufte sein nachsagt und überhaupt einen Wechsel meiner politischen Gesinnung behauptet, für einen ehrlosen Verleumder. Ich bitte alle Redactionen, welche die Entrüstung gegen solche Verleumdungen theilen, diese Erklärung in ihr Blatt aufzunehmen. Frankfurt, den 23. Juni 1848. Eisenmann.

Karlsruhe. Die gegenwärtig in der Schweiz hausenden Anhänger Hecker's und ihr Führer haben bis jetzt allerdings noch keine neue Schilderhebung mit bewaffneter Hand versucht, aber die Verbindungen zwischen Hecker und seinen Gleichgesinnten in Baden und Württemberg sind, nach den glaubwürdigsten Mittheilungen von Männern, welche eben in diesen Tagen erst aus Baden und Württemberg zurückgekommen, lebhafter als je, und Muttenz ist eine Art Wallfahrtsort geworden für die offenen und verkappten Parteigänger von diesseit des Rheins. Eben läßt er durch seine Freunde und Helfershelfer wieder einen Aufruf an das gesammte deutsche Volk verbreiten mit der Ueberschrift: „Deutsche Republik!“ Derselbe ist durch Ton und Sprache ganz auf die untern Schichten der Gesellschaft und auf die Soldaten berechnet. Da wird zuerst unter der alten, jetzt in Frankreich so grausam Lügen gestraften Versicherung, daß die Republik die wohlfeilste Regierungsform sei, wieder zum Umsturze der Regierungen und der Throne aufgefodert, die Fürsten und zunächst der Großherzog von Baden werden ganz einfach als Räuber, der jetzige badische Staatsrath Mathy als Volksverräther und der Abgeordnete Zittel als eiler Thor bezeichnet. (Schimpfen kann jeder Straßenjunge.)

London. Die „Times“ wollen Berichte aus Palermo haben, wonach England die constitutionelle Regierung Siciliens vorläufig anerkannt habe, was durch eine dreimalige Illumination der Stadt gefeiert worden sei. Die Wahl eines Königs, wozu der zweite Sohn des Königs Karl Albert, also der Herzog von Genua (geb. 1822), der Großherzog von Toscana und Louis Napoleon in Vorschlag seien, wollte man erst nach Bernehmen mit Großbritannien, Frankreich und andern großen Mächten bewerkstelligen.

Paris. Am 23. ist eine neue Emeute ausgebrochen. In Folge dieses neuen Aufstandes, ausgegangen von den Arbeitern, ist Paris in Belagerungszustand erklärt. Linie und Nationalgarde sind der Regierung treu geblieben.

∴ Herr Arago hat, nach der „Presse“, seinen Freunden erklärt, daß er sich, aus Rücksichten für seine Gesundheit, sehr bald vom Staatsruder zurückziehen wolle.

∴ Man hatte ausgesprengt, daß Ledru-Rollin und Lamartine Mitglieder eines neuen „Clubs der kämpfenden Demokratie“ seien, der Nachts seine Sitzungen halte. Ledru-Rollin erklärt nun öffentlich, daß er von dem Dasein eines solchen Clubs nichts wisse und weder diesem, noch einem andern Club angehöre. Die Parteien schlagen bereits die nach ihrer Ansicht zur Präsidentschaft der Republik geeignetsten Männer vor. Marrast, Caussidiere, Arago und Cormenin werden empfohlen.

∴ Graf Molé tritt im Departement der Gironde als Candidat für die Nationalversammlung auf; jetzt fehlt nur noch Guizot, um — mit Thiers — die ministerielle Dreifaltigkeit Louis Philipps vollständig zu machen.

∴ Herr Joly, den man zum Gesandten nach Schweden bestimmt hatte, soll diesen Posten abgelehnt haben, weil er in seiner Ernennung die Absicht der Regierung zu sehen glaubt, ihn, wegen seiner Verbindungen mit Louis Napoleon, von Paris zu entfernen.

∴ Einige Blätter hatten die Entlassung des Herrn Alfred de Mussat von seiner Bibliothekarstelle angezeigt. Darauf wurde in einer Berichtigung vom Secretär des Ministers des Innern dem widersprochen. Jetzt läßt Herr Alfred de Mussat ein Schreiben vom 8. Mai d. J. abdrucken, worin ihm amtlich angezeigt wird, der Minister habe durch Beschluß vom 5. Mai ihm erlaubt, seine Ansprüche auf den Rücktritt in Ruhestand geltend zu machen. Um aber Rechte wegen des Ruhestandes geltend zu machen, fügt Alfred de Mussat hinzu, hätte er schon Bibliothekar sein müssen, als er anfing lesen zu lernen.

∴ In verschiedenen Stadtvierteln von Paris werden in den Hörsälen der Gymnasien literarische Volksvorträge gehalten, deren Zutritt gratis gegen vorherige Einschreibung bei dem Maire gestattet ist. Diese attische Einrichtung verdankt ihren Ursprung dem bekannten Jesuitenfeinde Genin.

∴ Die französischen Schriftsteller und Dichter sehen sich seit der Februar-Revolution in die traurigste Lage versetzt; ihre Mappen sind mit Manuscripten angefüllt, für die sie weder Verleger noch Abnehmer finden, da die neu aufgetauchten Journale es für höchst überflüssig halten, sich mit Feuilletons zu befassen. Wie es unter solchen Umständen mit dem Pariser Buchhandel aussieht, kann sich Jeder leicht vorstellen. Außer einigen Schulbüchern wird fast gar nichts verkauft, und selbst von diesen nur das Nothdürftigste. In

den Provinzen sieht's noch schlimmer: höchstens, daß neben Lamartine's „Geschichte der Gironde“ noch hier und dort ein Exemplar von Bérangers ewig jungen, ewig neuen Liedern verlangt wird.

Man ist wirklich darauf bedacht, sich die Nationalwerkstätten vom Halse zu schaffen. Galgenstricke sind genug darin, entlaufene Züchtlinge, gebrandmarktes Diebsgesindel, das den Communismus schon längst praktisch treibt. Dies Gesindel steckt auch die Guten an; auf die Dauer würden die National-Werkstätten National-Schulen für Gauner und Räuber werden, des übrigen Unfugs gar nicht zu gedenken: daß z. B. dasselbe Individuum unter drei oder vier verschiedenen Namen Lohn bezieht, daß viele eingeschrieben sind, die keine Arbeiter sind, daß Arbeiter Lohn beziehen und dabei anderswo für eigene Rechnung arbeiten etc. Ein Schuhpuher auf dem Pont-neuf verdient sich jährlich mit seiner Bürste einige Tausend Francs, bezieht alle Sonntage 8 Francs von den National-Ateliers und schreibt Abends für oder gegen die Republik, je nachdem er bezahlt wird. Von den Napoleonisten bekam er einen Franc des Tages, um vive l'empereur! zu schreien. Die Regierung drückt die Augen zu; sie hat Furcht, denn diese Leute machen nicht viel Umstände. Ihren früheren Director, Emil Thomas, wollten sie aufhängen. Ein Augenzeuge erzählt, daß sie eines Tages im Park von Monceur ein Loch gruben in der Absicht, zwei Inspectoren lebendig zu begraben, woran sie natürlich verhindert wurden.

Die Schriftseher und Drucker von ganz Paris, selbst die des „Moniteur“, haben in einer auf dem Montmartre abgehaltenen Generalversammlung den einstimmigen Beschluß gefaßt, ihre Arbeiten einzustellen, wenn die Zeitungs-Cautionen, diese Bleigewichte der Pressfreiheit, wieder eingeführt würden. Um die Arbeiter im Falle einer allgemeinen Arbeitseinstellung vor Hunger zu schützen, sind Subscriptionen eröffnet worden. Der „Représentant du peuple“ hat für 500 Francs unterschrieben.

Frankreich zählt 2,500,000 Weinbauer. Unter ihnen herrscht in Folge der tiefgesunkenen Weinpreise und des Mangels an baarem Gelde der Zwischenhändler ein solches Elend, daß man sich auf den Ausbruch einer schrecklichen Krisis gefaßt machen kann, wenn die Republik nicht auch ihnen bald hülfreiche Hand bietet.

Briefe melden den Ausbruch eines Volksaufstandes in Savoyen. Man stürmt in Stadt und Land unter dem Rufe: Es lebe die italienische Republik! Tod dem König Karl Albert!

Vergleich der Einnahme der sieben bedeutendsten Kleinern Theater in den ersten vier Monaten 1847 und 1848:

Variétés	228,455 Frs. 25 C.	133,966 Frs. 50 C.
Gymnase	218,562 „ 50 „	103,191 „ 70 „
Montansier	222,218 „ 20 „	118,195 „ 55 „
Porte St. Martin	199,146 „ 25 „	122,334 „ 65 „
Folies dramatiques	107,294 „ 40 „	69,618 „ 70 „
Delassemens comiques	37,688 „ 70 „	22,324 „ 85 „
Funambules	25,735 „ — „	7,751 „ 80 „

zusammen 1 Mill. 39,100 Frs. 30 C. 577,383 Frs. 75 C.

Das Minus beträgt also für 1848: 461,716 Frs. 55 C. Die Directoren verlangen, wenn sie nicht schließen sollen, für die vier Sommermonate folgenden monatlichen Zuschuß: für die Variétés 10,000 Frs., Gymnase 10,000 Frs., Montansier 8000 Frs., Porte St. Martin 10,000 Frs., Folies dramatiques 5000 Frs., Delassemens 4000 Frs., Funambules 4000 Frs., zusammen also 51,000 Frs. monatlich, oder 204,000 Frs. für die vier Sommermonate.

Prag. Unsere hiesigen Zustände haben noch immer etwas Unheimliches, obgleich die Ruhe oberflächlich wiederhergestellt ist. Die Stadt selbst bietet einen traurigen Anblick dar: es ist, als hätte die Pest darin gehaust; die Straßen sind öde und leer, Hunderte von Häusern ganz verlassen. Das in allen Straßen noch aufgerissene Pflaster vollendet das Wilde und Unheimliche der Stadt. — Ein Theil der Truppen ist unter klingendem Spiele, von den Bürgergarden geleitet, wieder nach der Stadt gezogen und von allen Gutgesinnten mit Freuden begrüßt worden. Erst jetzt kommt der Bürger zur Besinnung, übersteht mit Schrecken und Staunen das Unglück und den Schaden, den der blinde Wahnsinn herbeigeführt hat, und fühlt, daß er sich zum Werkzeug einer kleinen verblendeten Partei hat mißbrauchen lassen. Die Wuth des Bürgers gegen die Oberhäupter der Svornost kennt keine Grenzen mehr; mit Dank erkennt man die Nachsicht, mit welcher der commandirende General Fürst Windisch-Grätz gehandelt hat, und bestürmt ihn jetzt mit Bitten, diesem Treiben mit aller Energie entgegenzutreten.

Das Oberhaupt der Svornost, ein Herr von Villany, der schon vor 4 Wochen in seiner Verblendung seiner Frau sein Ehrenwort gegeben, sie werde in einem Monat

Königin von Böhmen sein, ist gefangen, hat sich aber bei seiner Arretirung nichts weniger als königlich benommen. Weinend und bittend hat er versprochen, Alles zu gestehen, die Orte anzugeben, wo die Papiere der Verschworenen und die Waffen liegen, wenn man ihm das Leben schenke! — Das zweite Haupt der Verschwörung, Peter Fasser, ein tiefsiger Gastwirth, ist entkommen. Die Arretirungen der Svornost werden eifrig betrieben; gestern wurden allein gegen 50 gefangen genommen, darunter ein Theil der hiesigen höheren Aristokratie. Graf Bouquoi, ein alter 75jähriger Mann, wohl einer der reichsten Grundbesitzer Böhmens, hat sich ebenfalls in der Hoffnung und festen Ueberzeugung, nur auf ihn würde die Königswahl fallen, zum blinden Werkzeug gebrauchen lassen. Ihn kostet das Unternehmen 500,000 Fl. C.:M. Er ist arretirt und von seinen eigenen Kindern für einen Verschwender erklärt worden.

∴ Es circulirten hier Proscriptionen, in denen die Namen Derjenigen bezeichnet waren, welche sich die Czechen als Opfer ihrer Wuth erkoren hatten, wenn das Militär besiegt worden wäre. Graf Leo Thun soll zum Verräther an beiden Parteien geworden sein. Fürst Windisch-Grätz hat sich der wiener Deputation gegenüber geäußert: Er habe die Fäden der Bewegung bereits in seinen Händen und könne vorläufig nur so viel sagen, er und seine Truppen seien stolz darauf, das Vaterland gerettet zu haben.

Rom. Der Pater Ventura läßt jetzt eine Schrift drucken, in welcher er durch zahlreiche Citate aus Kirchenvätern den Beweis führt, daß den Völkern das Recht zustehe, sich ihre Fürsten selbst zu wählen. Diese theologische Behandlung einer Frage, welche zunächst für Sicilien von praktischer Wichtigkeit ist, wird nicht verfehlen, auch anderweitig Aufsehen zu machen.

∴ Der Papst zeigt sich seit Kurzem sehr niedergeschlagen und scheint in der That sehr leidend zu sein. — Auch der berühmte Sprachkundige Cardinal Mezzofanti liegt sehr krank darnieder.

Wien. Auch hier gefällt sich ein kleiner Theil der gemeinen Sorte unserer Journalisten, sich ein kleines, ihrer vollkommen würdiges Publicum zu verschaffen dadurch, daß sie Jeden, der nicht in ihr Horn stößt, durch Lügen und Verläumdungen zu sich in den Staub zu ziehen versuchen. In Bezug auf dies (auch anderwärts florirende) Lumpengesindel sagt M. G. Saphir in seinem „Humoristen“: »Wir finden es unter unserer Würde und würden glauben, unsern Lesern Mangel an Achtung zu bezeugen, wollten wir gewissen Subjecten, welche von der allgemeinen Verachtung bereits genugsam angespieen sind und die, mit der Ohrfeige des Gesamtpublicums im Angesicht, dennoch die Frechheit haben, mitreden zu wollen, wo Ehrenmänner reden, irgend Wort oder Rede stehen. Die Geschöpfe Gottes nähren sich auf verschiedene Weise: der Kolibri lebt von Blumenduft, der Regenwurm von Schlamm. Jeder ernährt sich von seinem Elemente, so auch in der Journalistik; aber es wird dem, der sich durch edlere Stoffe erhält, nie einfallen, dem ekelhaft sich krümmenden Regenwurme zu verdenken, daß ihm Schlamm tägliches Brot und Unrath ein Festtagsbraten ist.«

∴ Es sind hier keine weiteren Arbeiter-Unruhen vorgekommen. Im Ganzen hat man gegen 80 Personen, darunter den Koch des Grafen Ficquelmont, eingezogen. Es soll im Werke gewesen sein, den Pulverthurm auf der Türkenschanze bei Wien in die Luft zu sprengen, weshalb dort eine Batterie aufgeföhren worden ist.

Geschwind, was giebr's Altes?

— Während in der Mitte des vorigen Jahrhunderts kein deutscher Geistlicher oder nur ein Candidat der Theologie es gewagt hätte, für's Theater zu schreiben; während ein hochedler und hochweiser Rath der Stadt Danzig 1765 in ein neues Gesangbuch daselbst kaum ein Lied von Gellert aufnehmen ließ, weil dieser Komödien geschrieben habe; während die hochwürdige, theologische Facultät in Göttingen ein sehr ausführliches Gutachten darüber gab, was mit einem Prediger anzufangen sei, der als Candidat Komödien geschrieben habe; schrieben die Geistlichen in Italien Theatersachen und unterrichteten Sängerinnen und recensirten theatralische Arbeiten. Man denke nur an Zeno und Metastasio. Der Abbate Bivaldi, oder Padre rosso (der Pater Rothkopf) war Erzieher und Lehrmeister der Sängerin Girauld. Roberti, ein italienischer Jesuit, war einer der berühmtesten Dichter und Theaterkritiker. Auch Frankreich hatte mehrere geistliche Kunst-richter, die sich einen Namen erworben haben. So war der Jesuit Brumoy der Erste, welchem Voltaire 1738 seine „Merope“ zusandte, weil er gerade der Hauptstadt eine günstige Stimmung dafür einzulösen vermochte, obschon Voltaire bereits hinlänglichen Credit hatte. Man sieht daraus, wie weit damals Deutschlands Pedanterie ging.

Treffler und Nieten.

* Neulich wurde im „Clubb der Frauen“ in Paris über die Frage: „Gibt es einen Gott?“ debattirt. Die Discussion währte gegen zwei Stunden und war äußerst stürmisch. Endlich wurde das Dasein Gottes durch zwölf Stimmen Majorität festgestellt. (Dieses Factum erinnert uns an eine Anekdote. „Glauben Sie an einen Gott?“ fragte man einen jungen Freigeist. „Gott bewahre!“ antwortete der großartige Schwachkopf.)

* Die berühmte Schauspielerin Déjazet wurde neulich von einem Bettler um ein Almosen angesprochen. Sie beschenkte ihn und er versicherte sie seiner Fürbitte bei Gott. Mademoiselle Déjazet erwiderte lächelnd: „Die Mühe, armer Teufel, kannst Du Dir ersparen, denn Du scheinst mir im Himmel nicht gut angeschrieben zu sein, sonst würde er auf Erden Dich nicht Hunger leiden lassen.“

* Ein Wahlcandidat und nebenbei Bankier leistete folgendes Glaubensbekenntniß: „Meine Herren! Meine Devise für Berlin ist: Mit Gott, König und Vaterland. Für Frankfurt: Thue Recht und scheue Niemand.“

* Der Dichter Platen, der sich einmal in Italien in Geldverlegenheit befand, ein Zustand, in welchen auch der Naturdichter gerathen kann, schrieb nachstehende Bittschrift an den Geheimreferendar Eduard von Schenk, den Dichter des „Belisar“:

„Herr Geheimer Referendarius

Und Dichter des Herrn Generals Belisarius,

Wie geht's in Ihrem lieben München?

Fährt man noch fort zu mauern und zu tünchen?

Und ist noch etwas Geld vorhanden

Für einen armen Dichter in fremden Landen?“

Drei ehrenwerthe Mitglieder der Berliner Nationalversammlung.



die, um drei Uhr Morgens von der Patrouille in einer Kneipe angetroffen, sich dort für permanent erklärt haben.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

102 Juli 1987

In n!

Ephem. titel
652 m

